



Erkundungen auf
den Nebenstraßen
der Romanik in der
Altmark und im
Elbe-Havel-Winkel.

Verfasser:

H.-P. Bodenstein
www.ndrom.de

ROMANIK-REGION

Kapelle St. Georg in Bockleben (Folge 30)

Wenn wir einmal von den Basiliken absehen, so sind Apsis, Chor, Saal und Turm die typischen Teile eines romanischen Kirchengebäudes. Kommen alle vier vor, so ist die Dorfkirche vollkommen. Es können aber auch die Apsis oder der Turm oder beide fehlen. Damit das Gotteshaus eine romanische Kirche bleibt, darf zum Saal der Chor nicht fehlen. Haben wir ursprünglich einzig und allein den Saal vor uns, so sprechen wir von einer Kapelle.

Ein Kerngebiet der europäischen Romanik ist die Altmark mit dem sich ihr rechtselbisch anschließenden Elbe-Havel-Winkel. Auf diesem Gebiet finden wir noch heute 233 romanische Kirchen, und es können ursprünglich gut 25 mehr gewesen sein. Diese imposante Kirchenlandschaft ist zwischen 1140 und 1240 unter der Markgrafschaft der Askanier entstanden. Jedes Dorf besaß eine Kirche, wenige nur eine Kapelle. Auf 14 Kirchen kam eine Kapelle.

Im Norden grenzt das Wendland an die Altmark. Hier ist die Kirchenlandschaft eine andere. Hier stehen nur einige romanische Pfarrkirchen, um die sich viele, ursprünglich kirchenlose, Dörfer mit spätgotischen Kapellen scharen. Der Grund für diesen auffallenden Unterschied wird wohl eine andersartige kirchliche Struktur in der Frühzeit sein, etwa in der Art altsächsischer Großpfarreien. Diese Situation finden wir in der Flächengemeinde Lemgow, wenige Kilometer westlich von Arendsee. Hier kehrt sich das Verhältnis um. Auf eine Kirche kommen sechs Kapellen. Die Rede ist von der »Hohen Kirche«. Sie steht auf einer kleinen Anhöhe in einsamer Lage, umgeben von den Kapellen in den Dörfern Schmarsau, Simander, Schweskau, Volzendorf, Prezier und Bockleben.

Von all diesen Kapellen ist die in Bockleben im Laufe ihrer rund 700jährigen Existenz am wenigsten verändert worden. Dem an romanischen Kirchen geschulten Blick fällt an dieser Kapelle die enorme Größe der Granitfindlinge im Mauerwerk auf. Die größten sind über einen Meter breit und einen dreiviertel Meter hoch. In den Außenkanten der Kapelle sind die Findlinge rechtwinklig zugearbeitet und in der Lotrechten verlegt. Die Wandstärken betragen gut einen Meter.

Die spannende Frage ist immer, ob sich aus den Abmessungen eines mittelalterlichen Gotteshauses das verwendete Fußmaß herleiten läßt. Dies gelingt auch in Bockleben. Es kam der sog. Eltenfuß (0.323 m) zur Anwendung, den die Kolonisten im 12. Jh. vom Niederrhein in die Altmark gebracht haben. Die äußeren Grundmaße der Kapelle verhalten sich wie 7:5, was bei dem Baumaß von 6 Fuß auf die Länge 42 Fuß und die Breite 30 Fuß führt. Damit haben wir auch hier die christlichen Symbolzahlen 5, 6 und 7 wieder beieinander.

In seiner Art einmalig ist der Altar. Er besteht aus einem Block (Stipes) und einer Rückwand (Retabel). Der Altarblock ist vermutlich aus Feldsteinen aufgemauert, was sich in den Unebenheiten seiner Oberfläche abzeichnet. Der Maßanalyse zufolge sind Stipes und Retabel als getrennte, wenn auch zusammengefügte, Objekte anzusehen. Der Block mißt in der Breite 5 Fuß, in der Tiefe 3 Fuß und in der Höhe 3 Fuß minus 2 Fingerbreit. Die fehlenden zwei Fingerbreit sind möglicherweise einer nicht mehr vorhandenen Deckplatte (Mensa) zuzuordnen. Mithin wären die Stipes-Seitenflächen quadratisch und die Deck- und Vorderfläche des Altars im Verhältnis 5:3 geschnitten gewesen. Flächen dieser Form heißen Goldene Rechtecke, da sich deren Seiten wie die Teile des Goldenen Schnittes verhalten.

Zwei weitere Befunde sind höchst bemerkenswert. Der Altar steht nicht exakt über der Kapellenlängsachse, sondern 47 Zentimeter vor ihr aus nach Süden verschoben. Und dann ist der Altar noch rund drei Grad im Uhrzeigersinn gedreht. Haben die Werkleute so ungenau gearbeitet? Im Gegenteil: Sie haben Präzisionsarbeit geleistet! Die Sache erklärt sich anhand von Messungen und astronomischen Berechnungen folgendermaßen. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts wurde die Kapellenachse an einem 4. September – das genaue Jahr können wir nicht angeben – nach der aufgehenden Sonne ausgerichtet und vier Tage später, am 8. September, zu Mariä Geburt, gesondert die Achse des Altars. Auf diese Weise waren Kapelle und Altar symbolisch mit Christus, der aufgehenden Sonne, und mit dem Himmel verbunden.

Obwohl die Kapelle in Bockleben in nachromanischer Zeit errichtet worden ist, wurzeln Längeneinheit, Proportionen, Orientierung und Symbolik tief in der Gedankenwelt romanischer Architektur. Entsprechendes gilt für den Schutzpatron dieses kleinen Gotteshauses, den heiligen Georg.



Kapelle St. Georg in Bockleben. Südansicht. (Foto: Verfasser, 2012)